

Wirkung Sozialer Innovationen

Eine theoretische Annäherung

Autor:innen

Filip Zieliński, Maria Rabadjieva, Judith Terstriep & Georg Mildenberger

Auf den Punkt

- Soziale Innovationen finden sich heute auf den politischen Agenden aller Governance-Ebenen von der europäischen über die Bundes- und Landesebene bis hin zur regionalen und lokalen Ebene.
- Dabei wird sozialen Innovationen das Potenzial zugeschrieben einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu leisten.
- Ob und in welchem Ausmaß sich die angestrebten positiven Wirkungen entfalten und ob diese mit negativen Effekten an anderer Stelle verbunden sind, ist hingegen weitgehend unklar.
- An dieser Stelle setzt das vom BMBF geförderte Projekt »Impact Sozialer Innovation« (ISI) an und entwickelt ein Instrument zum Wirkungsmonitoring sozialer Innovationen.
- Die Schwierigkeiten dabei sind u.a. die Abgrenzung sozialer Innovation zu anderen idealtypischen Innovationsformen sowie die theoretische Fundierung von SI. Beiden Aspekten widmen wir uns mit diesem Beitrag.

1 Einleitung

Soziale Innovationen haben in den vergangenen Jahren einen deutlichen Bedeutungszuwachs in Forschung und Politik erfahren. Vorangetrieben durch die großen gesellschaftlichen Herausforderungen und verstärkt durch zunehmende Krisendynamiken findet sich der Begriff »soziale Innovation« heute auf den politischen Agenden aller Governance-Ebenen, von der europäischen über die nationale bis hin zur regionalen und lokalen Ebene (Georghiou, 2018; Pel et al., 2020; Terstriep et al., 2020). Hierzulande manifestiert sich dieser Bedeutungszuwachs etwa in der BMBF-Initiative »Gesellschaft der Ideen« oder in der ressortübergreifenden Zusammenarbeit, die ihren Ausdruck im Ressortkonzept zu sozialen Innovationen von acht Bundesministerien (BMBF, 2021) findet. Die Europäische Kommission fördert nicht nur seit vielen Jahren zahlreiche Forschungsprojekte zu sozialen Innovationen, ebenso findet sich das Thema in den verschiedenen Strukturförderprogrammen wieder. So starteten 2021 in allen Mitgliedsstaaten »Nationale Kompetenzzentren sozialer Innovation« mit Förderungen aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Sie sollen insbesondere dazu beitragen, soziale Innovation im Kontext der ESF-geförderten Projekte zu stärken. Daneben finden sich, ebenfalls finanziert aus den Mitteln des ESF, vielfältige Initiativen auf Ebene der Bundesländer. So nutzt beispielsweise das Land Niedersachsen bereits seit dem Jahr 2015 ESF-Mittel, um soziale Innovationen voranzutreiben.

Das wachsende Interesse an sozialen Innovationen wird u.a. damit begründet, dass die großen gesellschaftlichen Herausforderungen mit ausschließlich technologischen Innovationen nicht zu lösen sind (Howard-Grenville et al., 2019; Terstriep et al., 2022). Vielmehr bedarf es eines breiten Innovationsverständnisses und offener Innovationsprozesse, die eine systematische Unterstützung von Innovationen generell und neben technischen bzw. wirtschaftlichen Innovationen auch weitere »Innovationstypen« sichtbar machen (Diercks et al., 2019). Solche Überlegungen sind für die Innovationsforschung zwar nicht neu, rücken jedoch mit der Ausdifferenzierung des Innovationsbegriffs und den steigenden Anforderungen an Innovationen noch stärker in den Fokus. So gelten Innovationen nicht mehr ausschließlich als Instrument zur Steigerung des wirtschaftlichen Wachstums und Wohlstands, sondern sollen zugleich einen darüberhinausgehenden gesellschaftlichen Mehrwert (z.B. Erhöhung der Lebensqualität, Sustainable Development Goals) generieren. Dies geht einher mit dem Erfordernis einer soliden wissenschaftlichen Fundierung sozialer Innovation in empirischer und theoretischer Hinsicht.

Genau hierin liegt eine der Herausforderungen der Innovationsforschung. Obwohl soziale Innovation kein neuer Begriff in der Innovationsforschung ist (für Deutschland: Zapf 1989; zur Begriffsgeschichte überblicksartig: Moulaert & MacCallum 2019), haben konzeptionelle und empirische Arbeiten, die soziale Innovation als eine besondere Art von Neuerung und gesellschaftlichem Wandel beschreiben, erst in den letzten Jahren an Fahrt aufgenommen (Cajaiba-Santana, 2014; Moulaert et al., 2013; Rao-Nicholson et al., 2017; van der Have & Rubalcaba, 2016; van Wijk et al., 2019). Trotz deutlicher Fortschritte ist das Feld – nicht zuletzt aufgrund seines interdisziplinären Charakters – allerdings noch stark von definitorischer Unschärfe geprägt (Nicholls & Ziegler, 2019). Daneben zeigen jüngere Studien, dass ungeachtet der positiven Konnotation, soziale Innovationen wie andere Formen der Innovation negative Folgen haben können (Streicher et al., 2020). Darüber hinaus kann die Forschung noch nicht ausreichend beantworten, ob und welcher gesellschaftliche Mehrwert durch soziale Innovationen entsteht und ob dieser mit Nachteilen an anderer Stelle verbunden ist (Mildenberger et al., 2020).

An dieser Stelle setzt das vom BMBF geförderte Projekt »Impact Sozialer Innovation« (ISI)¹ an. Unter der Federführung des Centrums für Soziale Investitionen und Innovationen (CSI), der Universität Heidelberg in Kooperation mit dem Institut Arbeit und Technik (IAT) der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen und dem Institut für Mittelstandsforschung (ifm) der Universität Mannheim aggregiert das Projekt Erfahrungen in der sozialen Wirkungsmessung, um ein Instrument zum Wirkungsmonitoring sozialer Innovationen zu entwickeln. Das vorliegende Papier leitet diesen Ansatz ab. Zunächst positionieren wir soziale Innovation in der Innovationsforschung, um die vielfältigen Verflechtungen der sozialen Innovation mit weiteren Innovationsbegriffen aufzuzeigen (Abschnitt 2). Darauf aufbauend stellen wir den noch vorläufigen Forschungsansatz zur Wirkungsmessung sozialer Innovationen des Projekts vor (Abschnitt 3), bevor wir eine Diskussion über dessen Vereinbarkeit mit sozialwissenschaftlichen Theorien eröffnen (Abschnitt 4).

2 Zur Evolution des Innovationsbegriffs

2.1 Innovation

Das Phänomen »Innovation« ist so alt wie die Menschheit oder zumindest wie die menschlichen Gesellschaften. So lässt sich der Innovationsbegriff bis in der Antike zurückverfolgen, wo er ursprünglich und bis zur Zeit der französischen Revolution der Beschreibung politischer und gesellschaftlicher Veränderungen diente, welche die bestehende Ordnung bedrohten und daher weitgehend negativ konnotiert waren (Godin, 2019; Popplow, 2019). Das Verständnis von (sozialer) Innovation als »sozialem Wandel« geht historisch dem Verständnis von Innovation als (wirtschaftlichem) »Fortschritt« voraus, was aus heutiger Sicht überraschen kann. Das moderne Verständnis von Innovation als Fortschritt im Sinne einer *Neuerung mit positiver Wirkung* setzte sich nämlich erst im 20. Jahrhundert durch und prägt den Begriff bis heute. Es erhielt zudem mit den Arbeiten des deutsch-amerikanischen Ökonomen Joseph Schumpeter ein in Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft einflussreiches theoretisches Fundament (Godin, 2008, 2019; Ziegler, 2020). In seiner »Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung« definierte Schumpeter Innovation als eine Neukonfiguration existierender Faktoren – u.a. Wissen und Ressourcen – die durch ihre Durchsetzung auf dem Markt wirtschaftliche Vorteile bzw. Wachstum mit sich bringt und als Prozess der »schöpferischen Zerstörung« gedacht wird (Godin, 2008, Schumpeter 2017(1912)). Die Arbeiten von Schumpeter gelten bis heute als Grundstein der wirtschaftswissenschaftlichen Innovationsforschung.

Nach dem zweiten Weltkrieg erfuhr das moderne Verständnis von Innovation einen Aufschwung und begründete den Beginn der Innovationspolitik als Instrument zur Steigerung von Wachstum und Wohlstand (Godin, 2008, 2019; von Schomberg & Blok, 2019; Popplow, 2019). Im Fokus standen dabei technologische Innovationen mit Gewinnerzielungsabsicht, die vorrangig in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen von Unternehmen entstanden (Godin, 2008). Dieses Innovationsverständnis hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausdifferenziert. Waren es zuvor ausschließlich Technologien, Industrien oder Organisationen, die mit Innovation in Verbindung gebracht wurden, erfuhr nun der Begriff der »sozialen Innovation« eine neue Konjunktur. Zudem erfolgte in den 1980-90er Jahren eine »Adjektivierung« des Innovationsbegriffs (offen, frugal, nachhaltig, etc.), die mit einer stärkeren Betonung der Qualität von Innovationen einherging und auf die Prozessdimension abstellte. So

¹ Das Projekt »Impact Sozialer Innovation« (ISI) läuft von 1. Juli 2022 bis 30. Juni 2024. Alle Ergebnisse und Publikationen stehen Online zur Verfügung: <https://www.soz.uni-heidelberg.de/isi-impact-sozialer-innovationen/>.

nehmen beispielsweise die Ansätze der »Open Innovation« (Chesbrough, 2003) und »Inklusiven Innovation« (Mortazzavi et al., 2021) die Öffnung des Innovationsprozesses in den Blick und stellen auf Partizipation ab. Daneben flossen vermehrt soziale, ethische und ökologische Überlegungen in die Innovationsforschung ein (Godin 2019). Die Frage »not whether to innovate but what kinds of innovation we need« (Mulgan, 2018) bewegte die Forschenden. Mit dieser Neuausrichtung der Innovationsforschung wurden mehrere Varianten von Innovationen erarbeitet und diskutiert. Tabelle 1 gibt einen Überblick zu ausgewählten Innovationsbegriffen.

Tabelle 1. Exemplarische Innovationsbegriffe

Innovationstyp	Kurzbeschreibung
Wirtschaftliche Innovation	»Klassisches« Innovationsverständnis (seit 20. Jh.) mit Fokus auf technische/technologische Innovation, das auf Schumpeter zurückgeht. Schumpeter definiert 5 Typen von Innovationen: neue Produkte, neue Methoden der Produktion, neue Bezugsquellen, die Erschließung neuer Märkte und neue Formen der Unternehmensorganisation (Fagerberg, 2005: 6). Diese erste Typisierung führt zur Etablierung der Unterscheidung zwischen Produkt-, Prozess- und Organisationsinnovation. Da laut Schumpeter Innovationen Neukonfigurationen existierender Elemente sind, können diese auch unterschiedliche Zerstörungs- bzw. Veränderungskraft aufweisen – von inkrementell (kleine Veränderungen) bis radikale (tiefgreifende Veränderungen) (ebenda). Dieser Gedanke wurde später auf soziale Innovationen übertragen, die in inkrementell, institutionell und disruptiv unterteilt wurden (Nicholls et al., 2015).
Organisationale Innovation	Basierend auf Schumpeter hat die Managementforschung organisationale Innovation weiter als Untertyp mit Fokus auf Produktionspraktiken – wie sollen Innovationsprozesse organisiert werden – erforscht und in den Folgejahren auf die Betrachtung von Geschäftsmodellen ausgeweitet (Fagerberg, 2005; Baur et al., 2016).
Service Innovation	Anknüpfend an die Dichotomie Produkt- vs. Prozessinnovation beschreibt die Serviceinnovation ein neues Dienstleistungskonzept (Dreher et al., 2011; Wittel et al., 2016). Zugleich beschreibt der Begriff den Prozess der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen (Fagerberg, 2005). Neuere Ansätze definieren Serviceinnovation als einen neuen Prozess oder ein neues Dienstleistungsangebot, das umgesetzt und angenommen wird und einen Mehrwert für die Nutzenden schafft (Gustafsson et al., 2020). In der Folge werden Dienstleistungsinnovationen auf den öffentlichen Sektor übertragen (»Public Service Innovation«; Chen et al., 2020).
Open Innovation	Open Innovation (OI) kann als Untertyp organisationaler Innovation verstanden werden. OI wird definiert als »distributed innovation process based on purposively managed knowledge flows across organizational boundaries, using pecuniary and nonpecuniary mechanisms in line with the organization's business model« (H. Chesbrough & Bogers, 2017). Das OI-Paradigma nimmt an, dass Unternehmen gleichwohl internes und externes Wissen und Marktstrategien nutzen, um technologische Innovation zu implementieren (Chesbrough, 2006). Chesbrough und Di Minin (2017) übertragen diese Prinzipien auf die soziale Innovation und definieren die offene soziale Innovation, welche Anwendung von OI-Strategien zur Hervorbringung von Innovation für die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen vorsieht.
Responsible Innovation	Eingebettet in die Forschung zur Technikfolgenabschätzung liegt der Fokus verantwortungsvoller (»responsible«) Innovationen (Owen et al., 2013; Stilgoe et al., 2013) auf dem Umgang mit der Ungewissheit der gesellschaftlichen Folgen von Innovationen. Die Innovationen, die rein wirtschaftlichen Gewinn bringen, werden kritisiert, in Konflikt mit anderen gesellschaftlichen Zielen zu stehen. Das Paradigma von Innovation zwecks Gewinnmaximierung wird ersetzt durch Innovation für nachhaltige Entwicklung. Neben den Ingenieur- und Naturwissenschaften werden auch die Sozial- und Geisteswissenschaften sowie die Zivilgesellschaft als innovationsrelevant anerkannt (Ziegler, 2020).

Innovationstyp	Kurzbeschreibung
Grassroot Innovation	Grassroot Innovation beschreibt ein Netz von Aktivist:innen und Organisationen, die neue bottom-up-Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung und einen nachhaltigen Konsum entwickeln, welche auf die lokale Situation sowie die Interessen und Werte der betroffenen Gemeinschaften zugeschnitten sind (Seyfang & Smith, 2007; Seyfang & Haxeltine, 2012). Solche Innovationen werden in Gemeinschaften oft durch Freiwillige entwickelt und fokussieren auf gesellschaftliche Bedürfnisse und nicht auf wirtschaftliche Möglichkeiten. Sie können mit frugalen Innovationen verglichen werden, unterscheiden sich von diesen aber insofern, als dass sie nicht auf Technik und Ressourcen fokussieren, sondern auf das Teilen von Wissen, Kompetenzen und Ideen abstellen (Ziegler, 2020).
Frugale Innovation	Frugale Innovation bezieht sich auf den Prozess der Reduzierung einer Lösung (Produkte/Services) auf genau die – oft grundlegenden – (Kern-)Funktionen, die die Nutzer benötigen. Sie ermöglichen damit die Einsparung von Ressourcen und Kosten und helfen negative Umweltauswirkungen zu reduzieren (European Commission, 2017). Die leitenden Prinzipien sind u.a. geringe technologische Komplexität ohne Verlust von Funktionalität und Sicherheit, »Mehr mit Weniger«, das Beste aus dem Vorhandenen machen (Bricolage), Wiederverwendung, Rekombination und zügige Entwicklung (Tiwari & Herstatt, 2012). Der Fokus liegt auf dem Design-Prozess.
Nachhaltige Innovation	Nachhaltige Innovationen nehmen neben wirtschaftlichen Aspekten ökologische und soziale Aspekte in den Blick (Cillo et al., 2019; Le Bas, 2016). Durch die gleichzeitige Betrachtung aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit unterscheiden sie sich von Ökoinnovationen, welche vorrangig auf eine Verringerung der negativen Umweltauswirkungen und eine effizientere Nutzung von Ressourcen abstellen (Urbaniec et al., 2021).

Damit ist der Aspekt der *Adjektivierung* von Innovation angesprochen worden. Laut Godin (2019) sind die ersten drei Typen der in Tabelle 1 genannten Innovationsbegriffe dem alten, *objektzentrierten* Verständnis von Innovation zuzuordnen, die weiteren fünf – dem *adjektivierten* Verständnis. Idealtypen wie verantwortliche, frugale, nachhaltige und auch soziale Innovation verweisen zumeist auf eine qualitative Besonderheit im Input und/oder Output des Innovationsprozesses (s. oben). Das entsprechende Adjektiv soll zeigen, was genau im Fokus steht – Inklusion der Zivilgesellschaft als Innovator (Grassroot Innovation), ressourcensparendes Design (frugale Innovation) oder Umwelt (Ökoinnovation). Für Godin (2019) sind soziale Innovationen der älteste adjektivierte Typus, da sie bereits Mitte des 19. Jahrhunderts in der Literatur zu finden sind. Allerdings wurde dieser Innovationstypus lange Zeit von den Sozialwissenschaften vernachlässigt bzw. der Begriff »Innovation« durch Termini wie Erfindung, Imitation oder gesellschaftliche Veränderung ersetzt, um die negative Konnotation von Innovation zu vermeiden (Godin, 2012). Erst vor 20 Jahren erfuhr der Begriff der sozialen Innovation eine Wiederbelebung, wobei bis heute umstritten bleibt, was das »Soziale« in sozialen Innovationen ist und wie sie sich von anderen Innovationsformen unterscheiden.

2.2 Soziale Innovation

Ähnlich wie die Innovationsforschung allgemein zeigt der aktuelle Stand der Forschungsliteratur im Themenfeld der sozialen Innovation ein erhebliches Maß an Multi- und Interdisziplinarität. Es finden sich eine Fülle von Definitionsvorschlägen mit deckungsgleichen und sich ausschließenden Anteilen sowie ein gewachsener Fundus empirischer Forschungsarbeiten (Pelka & Terstriep, 2016), die sich meist auf einzelne Innovationen bzw. Organisationen beschränken. Zudem werden mehrere Vorschläge für eine Einordnung des Gegenstandsbereichs in sozialwissenschaftliche Theorien unterbreitet (s. Abschnitt 3). Hinzu kommen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in der deutschsprachigen

Forschung einerseits und der englischsprachigen Literatur andererseits. In den letzten zehn Jahren sind zahlreiche systematische Metastudien und unsystematische Darstellungen veröffentlicht worden, die einen Überblick zu dieser unübersichtlich gewordenen Forschungslandschaft geben und z.T. Vorschläge für Synthesen unterbreiten (Butzin et al., 2014; Domanski & Kaletka, 2017; Edwards-Schachter & Wallace, 2017; Godin, 2012; Phillips et al., 2015; Foroudi et al., 2021; Bataglin & Kruglianskas, 2022, Galego et al., 2022; Dionisio & Vargas, 2020; do Adro & Fernandes, 2020; Choi & Majumdar, 2015; Howaldt & Schwarz 2022; Satalkina & Steiner, 2022; Rüede & Lurtz, 2012). Diese Vielfalt bzw. der mangelnde Konsens zur Frage, wie SI zu definieren und theoretisch einzuordnen sei, stellt für empirische Forschungsprojekte eine Herausforderung dar. Zugleich lässt sich positiv anmerken, dass insbesondere in den vergangenen 15 Jahren die Arbeit an den Grundsatzfragen nicht aufgegeben wurde, sondern Arbeiten vorgelegt wurden, die eine theoretische Fundierung des SI-Begriffs in vorhandenen älteren und neueren soziologischen Theorien ausarbeiten. An dieser Stelle interessiert uns die Frage, ob Ansätze angeboten werden, die es uns ermöglichen, soziale von anderen Innovationsarten theoriegeleitet zu unterscheiden.

Trotz der Begriffsvielfalt mit ihren variierenden Schwerpunktsetzungen zum Begriff »Innovation« im Allgemeinen und »sozialer Innovation« im Speziellen lassen sich einige grundsätzliche Inhaltselemente auflisten, die zwar im Detail umstritten sind, generell aber bei der Mehrheit der wissenschaftlich diskutierten Konzepte von sozialer Innovation zu finden sind.

1. Hierzu gehört sicherlich der Aspekt der »*Neuheit*« der Innovation, wobei der Grad dieser Neuheit oder Neuartigkeit von kreativer Neuschöpfung »aus dem Nichts« im Sinne radikaler, tiefgreifender Veränderungen über evolutionäre Konzepte der Neukonfiguration und Zusammenstellung bereits vorhandener Elemente bis hin zur lediglich subjektiven Wahrnehmung der Innovation als neuartig reicht.
2. Ein zweiter Aspekt, der ebenfalls inhaltlich sehr unterschiedlich ausformuliert wird, ist die Frage der *Durchsetzung, Nachahmung, Mobilisierung* bzw. *Institutionalisierung* einer Neuerung als notwendige Bedingung von Innovation. Für Schumpeter stellt beispielsweise nicht die Erfindung (Invention), sondern die Akzeptanz bzw. Marktverbreitung den Kern der Innovation dar (Godin, 2008). Um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, nimmt auch Zapf (1989: 178) diesen Aspekt in seine Definition auf: »*Soziale Innovationen sind neue Wege, Ziele zu erreichen, insbesondere neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile, die die Richtung des sozialen Wandels verändern, Probleme besser lösen als frühere Praktiken, und die deshalb wert sind, nachgeahmt und institutionalisiert zu werden.*«
3. Damit hängt die Frage nach der Bedeutung der *Intention* zusammen: Spielen die Absichten und Wertorientierungen der Akteure, von denen eine Innovation ausgeht, eine Rolle für die Einordnung der Innovation als soziale, wirtschaftliche, usw., oder ist diese für die Innovation letztlich irrelevant?
4. Darüber hinaus verweisen einige der oben genannten Innovationsbegriffe auf ein normatives Verständnis von Innovation als Neuerungen mit *positiven (intendierten) Wirkungen*, wobei deren Bewertung aus Sicht der am Innovationsprozess beteiligten Akteure oder betroffener gesellschaftlicher Gruppen (z.B. Grassroot, frugale oder Ökoinnovation) erfolgt. Zu einem gewissen Grad wird wirtschaftlichen Innovationen, die lange als »Garant« wirtschaftlicher Prosperität und gesellschaftlichen Wohlstands galten, ebenfalls eine solche positive Wirkung zugeschrieben. Dies manifestiert sich u.a. in der lange vorherrschenden Ausrichtung der Inno-

vationspolitik an der Wachstumsmaxime. Innovationstypen wie die verantwortliche Innovation weisen darauf hin, dass alle Innovationen wegen ihres zugleich neue Wege eröffnenden wie disruptiven/umwälzenden Charakters sowohl Chancen und Risiken bzw. Vor- und Nachteile mit sich bringen, die aber in der Gesellschaft ungleich verteilt sind, und dementsprechend »verantwortlich« bewertet werden müssen. Godin (2019) geht einen Schritt weiter und hinterfragt die Annahme, dass Innovationen den Weg zu Prosperität und Lösung gesellschaftlicher Probleme darstellen. Der Autor regt zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Innovationsbegriff an, worunter auch die sozialen Innovationen und ihre Folgenabschätzung fallen.

2.3 Zwischenfazit

Dieser Blick in die Begriffsgeschichte und Begriffsvielfalt zu »Innovationen« und »sozialen Innovationen« öffnet den Weg für einige nützliche Differenzierungen:

- Die Verschmelzung des Begriffs *Innovation mit Technologie* einerseits und wirtschaftlichem Erfolg andererseits ist nicht »selbstverständlich«, sondern historisch im Kontext der Industrialisierung und der Entwicklung des Kapitalismus in der Moderne erwachsen, mit Rückhalt in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Innovationsforschung, Modernisierungstheorie). Die zahlreichen »alternativen« Innovationsverständnisse sind Ausdruck der Infragestellung dieser Verschmelzung: Innovation muss nicht immer technisch, kann auch nicht-technisch sein und sie muss nicht nur der Gewinnerzielung dienen, sondern kann z.B. auch gemeinnützig orientiert sein und wirken.
- Die Verschmelzung von *Technik und Wirtschaft* wird ebenfalls in Frage gestellt, insofern technische Neuerungen auch explizit in den Dienst anderer Gesellschaftsbereiche gestellt werden.
- Schließlich ist auch die bis heute landläufige *positive Konnotation von »Innovationen«* keineswegs selbstverständlich: Der Fortschrittsglaube der Moderne ist längst fraglich geworden; Innovationen können auch der falsche Weg sein, wenn sie unerwünschte (Neben-)Wirkungen haben. Beispielsweise stehen Gesellschaften heute vor der grundsätzlichen Frage, ob bzw. wie ökonomisches Wachstum mit sozialen und ökologischen Zielen vereinbar ist. Damit kommt der Frage nach der Überprüfung der tatsächlichen *Wirkungen* von (sozialen) Innovationen eine besonders wichtige Rolle zu.

3 Wirkungsmessung sozialer Innovation – der ISI-Ansatz

Um die Abschätzung des gesellschaftlichen Mehrwertes geht es in der Debatte um soziale Wirkungsmessung, die versucht zu erfassen, welche positiven (aber auch negativen) Konsequenzen die Aktivitäten von Organisationen auf die Gesellschaft haben (Wry & Haugh, 2018). Dabei ist wichtig zu betonen, dass soziale Innovationen und soziale Wirkungen von einer Vielzahl von Akteuren ausgehen können (Terstriep et al., 2021), von zivilgesellschaftlichen Organisationen (Ramus et al., 2018) bis hin zu informellen Gruppen und sogar sozialen Bewegungen (Henderson, 1993; Carberry et al., 2019), Unternehmen (Phillips et al., 2015) oder der öffentlichen Verwaltung (Moulaert et al., 2007). Die besondere Herausforderung der Wirkungsmessung von SI zeigt sich bereits in dem Umstand, dass es selbst

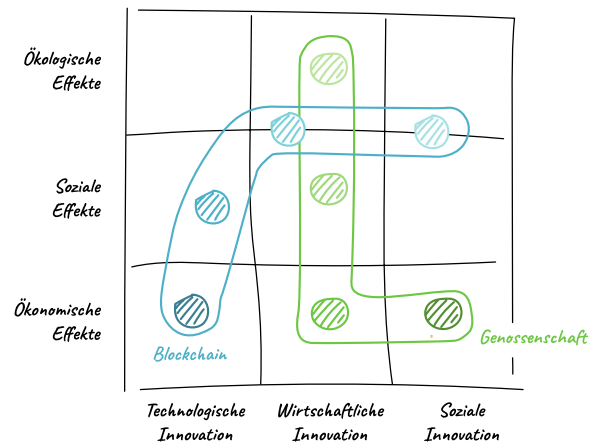
auf Organisationsebene schwierig ist Wirkungen zu messen (Then et al., 2017). Daher werden indirekte oder schwer greifbare Effekte wie Empowerment, Sinneswandel oder Befähigung zum selbstständigen Handeln oft komplett außer Acht gelassen (Krlev et al., 2013; Beer & Micheli, 2018).

Wenn wir über soziale Innovationen nachdenken, die zwar vielfach lokal eingebettet entstehen (Krlev et al., 2018), aber über die Regionen hinauswirken, potenzieren sich die Schwierigkeiten, die mit der Abschätzung von Wirkungen verbunden sind. Soziale Innovation erfordert, dass Aktivitäten und damit Wandlungsprozesse auf einer Vielzahl von Ebenen erfolgen (Krlev et al., 2020; Pel et al., 2020; Seelos & Mair, 2017). Die Auswirkungen umfassen dabei beispielsweise Veränderungen des gesellschaftlichen Diskurses (Krlev & Lund, 2020), die Entstehung neuer Akteurskonstellationen (Phillips et al., 2017), die Veränderung gesellschaftlicher Institutionen (van Wijk et al., 2019) oder die Praktiken von Organisationen (Terstriep et al., 2020; Krlev et al., 2020; Seelos & Mair, 2017).

Indikatorik und Metriken im Bereich sozialer Innovation werden als besonders wichtig erachtet (Mihci 2019), sind aber erst in der Entstehung begriffen. Zwar gibt es Versuche, die Entwicklung einer sozialen Innovationsmetrik systematisch anzugehen (Krlev et al. 2014; Terstriep et al. 2021; Krlev & Terstriep, 2022), diese befinden sich aktuell jedoch noch in einer explorativen Phase und beziehen sich zumeist auf die Messung sozialer Innovationen und weniger auf eine Abschätzung ihrer Wirkungen. In der organisationalen Wirkungsmessung, z.B. wird die spezifische Wirkung (Impact) von Projekten oder Organisationen als Anteil der beobachtbaren Veränderung im Interventionsgebiet (Outcome) betrachtet, was die Präzision und den Informationsgehalt der Analyse erhöht. Durch die meist individuell entwickelten Verfahren wird aber eine Übertragung der Instrumente auf andere Organisationen und Projekte erschwert bis unmöglich gemacht. Eine häufig vorgeschlagene, alternative Strategie ist es, für einzelne Handlungsfelder bzw. Interventionstypen Wirkungsmodelle und Wirkungsabschätzungsverfahren zu entwickeln (z.B. Themenreports NPC in UK oder von PHINEO in Deutschland). Jedoch bilden diese vielfach eher eine Art »Proof of Concept« ab und unternehmen auf dieser Grundlage eine Potenzialabschätzung der Wirkung, anstatt eine dezidierte und auf Dauer angelegte Wirkungsmessung vorzunehmen. Eine weitere Strategie setzt auf eine Weiterentwicklung individueller Wirkungsstudien. Sie versucht die Erfahrungen mit Indikatoren und Datenquellen zu aggregieren, indem Datenbanken von Indikatoren entwickelt werden, die sich aus vielen durchgeführten Studien speisen (z.B. durch das Impact Management Projekt oder Global Value Exchange).

Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung des Bedeutungszuwachs sozialer Innovationen im politischen Kontext benötigen wir ein umfassendes Instrumentarium zur Erfassung der verschiedenen Akteure sozialer Innovationen sowie der Vielfalt an Wirkungen. Um zu einer integrativen Abschätzung der Wirkungen sozialer Innovationen zu kommen, schlagen wir deshalb folgendes Vorgehen vor, das sich aus Ansätzen der Technikfolgenabschätzung (Streicher et al., 2020), technisch-gesellschaftlichen Wandlungsprozessen (Geels, 2002), und der organisationssoziologischen Theorie institutionellen Wandels speist (Battilana & Casciaro, 2012). Dabei wird ein ganzheitliches Konzept von Innovation verwendet, welches keine prinzipielle Trennung technischer, wirtschaftlicher und sozialer Innovation vorsieht, sondern diese als eher fluide Idealtypen betrachtet, die zwar in ihrer Ursprungskonzeption einem bestimmten Bereich zugeordnet sind, über die Zeit aber Wirkungen in anderen Bereichen entfalten können. Folgende Matrix soll dies verdeutlichen und zeigt, dass sich die notwendige soziale Einbettung von Technologien und der Schwerpunkt der Wirkungen in unterschiedlichen Mischungen darstellen lassen. Während in den Spalten in Abbildung 1 die treibenden Faktoren der Innovation (technologisch, wirtschaftlich, sozial) dargestellt werden, unterscheiden die Zeilen die Sphären der primären Wirkung (ökonomisch, sozial, ökologisch).

Abb. 1. 3x3-Matrix der inhaltlichen Wirkungsschwerpunkte



Blockchain etwa ist in ihrer Anwendung auf Kryptowährungen als technologische Innovation mit primär ökonomischen Effekten gestartet, hat aber in der organisationalen Praxis von international agierenden Unternehmen, vor allem im Bereich Sustainable Supply Chains, signifikante soziale (menschwürdige Arbeitsbedingungen) und ökologische Effekte (ökologischer Fußabdruck) hervorgebracht (Schoellhorn & Oberg, 2020). Genossenschaften wiederum waren eine neue Organisationsform, ursprünglich als soziale Innovation zur Unterstützung von Kleinbauern und Handwerkern, später eine überwiegend wirtschaftlich genutzte »normale« Organisationsform. In der Anwendung auf z.B. die Governance von Co-Housing Projekten (Tummers, 2015) oder in Bürgerenergiegenossenschaften (Huybrechts & Haugh, 2018) nimmt sie erneut den Charakter einer sozialen Innovation an und hat vor allem soziale (Zusammenhalt, Demokratisierung der Stromerzeugung) und/oder ökologische Effekte (Vorantreiben erneuerbarer Energien). Auf dieser begrifflichen Basis schlagen wir vor, vier Felder sozialer Innovation zu untersuchen, in denen die wechselseitige Beziehung zwischen Wirkungen auf die Gesellschaft und technologischem Fortschritt unterschiedliche Gewichtung erfährt:

1. *Sharing Economy Aktivitäten* mit kollaborativem, bottom-up Charakter, die einen sozialen Wandel herbeiführen wollen (z.B. Urban Gardening, Güter-Sharing und -Swapping etc.),
2. Innovationen in *sozialen Diensten* (z.B. im Gesundheits- und Pflegebereich),
3. *digitale Bildung*, bei der Technologie für sozialen Fortschritt eingesetzt wird (z.B. zur Erhöhung der Partizipation von Lernenden, zum Abbau von Bildungsungerechtigkeiten etc.) sowie
4. *Blockchain Technologie*, bei der eine mögliche Nutzung mit gesellschaftlichem Mehrwert (z.B. im Hinblick auf Transparenz in Supply Chains) einen gesellschaftlichen Diskurs und Akzeptanz voraussetzt.

Für diese vier Felder werden wir Wirkungsmodelle entwickeln, in einem dynamischen Modell zusammenführen sowie ein Erhebungsinstrument entwickeln, das ein möglichst breites Wirkungsspektrum abdeckt und explizit nicht nur ökonomische Effekte, sondern ebenso die genannten sozio-ökonomischen, ökologischen und sozialen Effekte einbezieht. Dies schließt z.B. die Abschätzung von Wirkungen auf der Ebene des gesellschaftlichen Diskurses ein. Wir glauben, dass so die dargestellten Forschungslücken auf allen drei Ebenen (Definition, Wirkungsmessung, wirkungsbezogene Innovations-

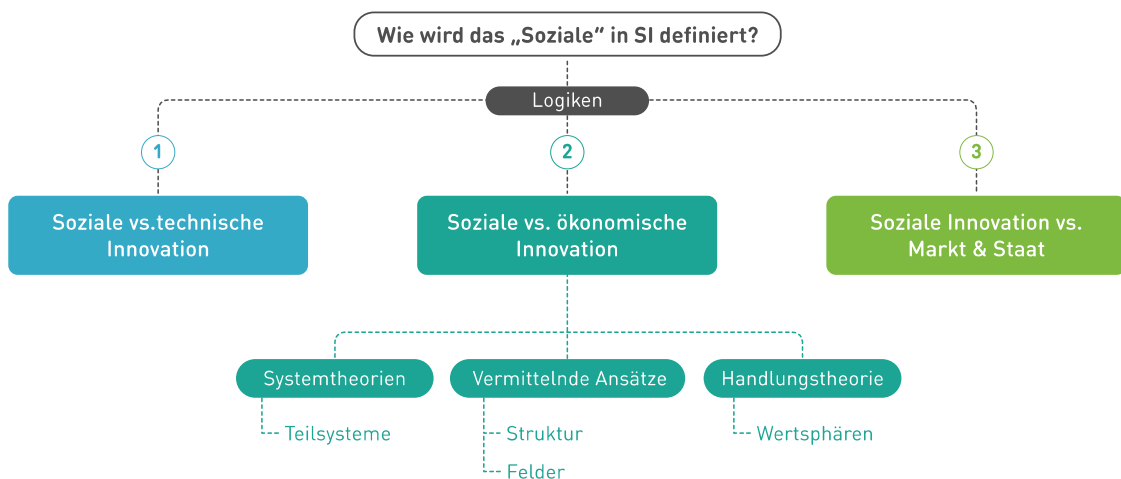
metriken) konzeptionell adressiert werden können und eine empirische Grundlage für eine Dauerbeobachtung sozialer Innovationen geschaffen werden kann, sowohl was Aktivitäten und Akteure als auch was die Beobachtung und Abschätzung der Folgen betrifft.

4 Einbettung technischer, wirtschaftlicher und sozialer Innovationen in ein umfassendes Innovationskonzept – soziologische Vorüberlegungen

Die auf den ersten Blick einleuchtende Unterteilung von Innovationen in die drei Typen »technische«, »wirtschaftliche« und »soziale«, welche die Grundlage der oben erläuterten Matrix darstellt, erweist sich bei genauerer Betrachtung als voraussetzungsvoll. Unsere Durchsicht der bisherigen SI-Forschung in Bezug auf die Frage, wie sich diese Unterscheidung anhand sozialwissenschaftlicher Theorien herleiten und systematisieren lässt, nehmen wir an dieser Stelle anhand von drei »Logiken« vor, anhand derer die Unterscheidung zwischen »sozialen« und anderen Formen von Innovation vorgenommen wird (Abbildung 2).

Vorab sei angemerkt, dass wir uns hier auf die Frage der Unterscheidung von sozialer, wirtschaftlicher und sonstiger Innovation beschränken und keinen Überblick über theoretische bzw. sozialwissenschaftliche Konzepte zu SI liefern. Die zweite, noch umfangreicher diskutierte und ebenso »typisch soziologische« Frage ist etwa jene nach der Beziehung zwischen Mikro-, Meso- und Makroebene einerseits und SI-Prozessen andererseits (Westley & Antadze, 2010, um nur ein Beispiel herauszugreifen). Hierbei wird unter anderem auf die Multi-Level-Perspective (Geels, 2002), Praxistheorien (Höwaldt & Schwarz 2017, Rabadjieva & Butzin, 2020; Hölsgens, 2020), die Akteur-Netzwerk-Theorie (Degelsegger & Kesselring, 2012), die Resilienz-Theorie (Westley, 2018) und das Transitionskonzept (Pel et al., 2020) zurückgegriffen.

Abb. 2. Drei Logiken der theoriegeleiteten Unterscheidung »sozialer« von anderen Innovationen



4.1 Logik 1 | Soziale vs. technische Innovation

Option 1: Erst die Technik, dann die Gesellschaft

Die moderne Begriffsgeschichte der »sozialen Innovation« ist stark von der Abgrenzung zur technischen Innovation geprägt. Bis heute wird der Innovationsbegriff im öffentlichen Diskurs vor allem mit Technologien und neuartigen Produkten in Verbindung gebracht. Und tatsächlich ist der Begriff in den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften auch am stärksten bearbeitet worden. Nicht-technische und daher soziale Aspekte von Innovation spielen in der technologiezentrierten Innovationsforschung der Wirtschafts- und Naturwissenschaften ebenfalls eine gewisse, wenngleich vielfach sekundäre, Rolle. So fokussiert beispielweise die Technikfolgenabschätzung² die Reflexion der gesellschaftlichen Wirkung technologischer Neuerungen und nimmt den sozio-technischen Wandel in den Blick (Böschchen et al., 2021a). Hierbei geht es üblicherweise allerdings nicht um Innovationen außerhalb des technisch-wirtschaftlichen Bereichs, sondern um das »Soziale« als Voraussetzung, Mittel oder Folge technisch-wirtschaftlicher Innovationen (s. hierzu u.a. Geels, 2002).

Option 2: Technik neben Gesellschaft

Eine zweite Perspektive thematisiert soziale Innovationen hingegen als weiteren, gesonderten Typus von Innovationen, der sich von jenem der »technisch-ökonomischen« Innovation unterscheidet. Damit einher geht eine Betonung der Bedeutung sozialer Innovation für die Gesellschaft und die Notwendigkeit soziale Innovationen zu erforschen, wird konstatiert (s. hierzu u.a. Kubeczko et al., 2016; Havas, 2019). Dies erfordert jedoch eine grundsätzliche begriffliche Unterscheidung zwischen »technisch« auf der einen Seite und »sozial« auf der anderen Seite.

Option 3: Erst Gesellschaft, dann Technik

Die dritte Perspektive besteht darin, soziale und gesellschaftliche Innovationen gleichzusetzen und damit soziale Innovationen also als umfassenderen Begriff zu definieren, so dass technische Innovationen als Unterformen sozialer Innovationen zu fassen sind. Diese Perspektive finden wir etwa bei Braun-Thürmann & John (2010).

Es stellt sich die Frage, ob diese Dichotomie von »technisch« vs. »sozial« bzw. Materie vs. Geist geeignet ist, soziale Innovationen von anderen Innovationsarten abzugrenzen. Einige zeitgenössische Autoren betonen, dass jede Innovation immer zugleich materieller und nicht-materieller Art und somit in diesem umfassenden Sinne »sozial« sei (Rammert, 2010: 40; Geels, 2002; Aderhold, 2010). Dann wäre jedoch diese Dichotomie, welche die frühen soziologischen Arbeiten zu SI (Ogburn, 1969; Zapf, 1989) noch stark beeinflusst hat, für die Definition des Typs »soziale Innovation« unbrauchbar: Jede Innovation wäre somit immer zugleich, wenn auch nicht in gleichem Maße, sowohl »technisch« als auch »sozial«. Oder in den Worten von Rammert (2010:40):

»Auf jeden Fall sind sie [technische Innovationen] nicht das Gegenteil von „sozial“, sondern von „nicht-technisch“ [...]. Technisch oder technisiert im Hinblick auf Innovationen bezieht sich auf die Art der konstituierenden Relationen und ist keine eigenständige Referenz. Im Gegenteil, technische Rationalität und techni-

² »In ihrer konzeptionellen Auslegung umfasst TA die Dimensionen Antizipation, Inklusion und Systemdenken und beinhaltet sowohl soziale als auch epistemische Aspekte [...]« (Böschchen et al., 2021b: 21)

sche Effizienz sind immer auf externe Referenzen, wie ökonomischer, ökologischer, politischer oder ästhetischer Art, angewiesen [...].«

4.2 Logik 2 | Soziale vs. ökonomische Innovation: Funktionale Differenzierung, Systeme, Strukturen und Felder

Die Forschung zu sozialen Innovationen ist zudem von der Abgrenzung zu und Inspiration durch die von Joseph Schumpeter angetriebene und hiernach umfangreich weiterentwickelte Forschung zu wirtschaftlicher Innovation geprägt (s. auch Abschnitt 2). Wenn wirtschaftliche Innovationen einer spezifisch wirtschaftlichen Rationalität folgen (z.B. Erschließung neuer Produkte, Märkte, Ressourcen zur Profitmaximierung), dann ist es naheliegend, für die übrigen Teilbereiche der Gesellschaft – Politik, Kultur, Religion, etc. – analoge Innovationstypen zu entwickeln bzw. den Innovationsbegriff von seiner wirtschaftlichen Engführung zu lösen und auf andere Gesellschaftsbereiche zu übertragen. Die Unterscheidung derartiger Teilbereiche der Gesellschaft und der ihnen zugehörigen Rationalitäten stellt den Kern der *soziologischen Differenzierungstheorie* dar und ist ein zentrales Element aller soziologischer Großtheorien, die dabei jedoch sehr unterschiedliche Perspektiven und Begrifflichkeiten anbieten.

Im Rahmen der SI-Forschung sind bereits einige mehr oder weniger ausgearbeitete Vorschläge gemacht worden, um SI anhand dieser Logik zu definieren und an soziologische Theoriegebäude anchlussfähig zu machen. Die Vorschläge lassen sich in drei Gruppen (Systemtheorie, Handlungstheorie, vermittelnde Ansätze) einteilen, die die generellen theoretischen Debatten in den Sozialwissenschaften widerspiegeln.

4.2.1 System- & Handlungstheorie

Ein umfassender Vorschlag eines über die Wirtschaft hinausgehenden, sozialwissenschaftlichen Innovationsbegriffs geht auf den Techniksoziologen und Luhmann-Schüler Werner Rammert zurück. Rammert (2010) wählt einen systemtheoretischen Zugang, der eine starke Trennung zwischen den gesellschaftlichen Teilsystemen nahelegt. Der Titel »Die Innovationen der Gesellschaft« lässt bereits den starken Einfluss der Luhmann'schen Systemtheorie auf das Innovationskonzept erahnen. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass die Engführung des Innovationsbegriffs auf technische bzw. wirtschaftliche Innovationen weder theoretisch notwendig ist noch den Anforderungen der Gegenwart entspricht, in der Innovationsbestrebungen und -forderungen offensichtlich längst in andere, wenn nicht gar alle Bereiche vorgedrungen sind. Rammert (2010: 45) bemüht sich, eine »überprüfbare begriffliche Ordnung in die unkontrollierte Rede von Sozialtechniken, soziotechnischen Neuerungen oder sozialen Innovationen« zu bringen, indem er den Innovationsbegriff analytisch zu einem »relational-referentiellen Innovationskonzept« ausdifferenziert. »Sozial« und »technisch« sind hierbei keine Gegensatzpaare, sondern bewegen sich auf unterschiedlichen Ebenen (s.o.). »Sozial« sind Innovationen hingegen in dreierlei Hinsicht: Einerseits sind alle Innovationen auf der relationalen Ebene sozial, da sie als Abweichung vom »Normalen« sich in der Gesellschaft erst durchsetzen müssen. Zweitens sind alle Innovationen »sozial« auf der Ebene der Referenzen, wenn man »sozial« im umfassenderen Sinne als »gesellschaftlich« versteht und somit alle Referenzen, also Bezüge auf gesellschaftliche Teilsysteme, meint. Drittens wären Innovationen dann im engeren Sinne »sozial« – und dieser Sinn interessiert uns hier besonders, da nur er eine Unterscheidung der Innovationstypen erlaubt –, wenn sie sich auf das Teilsystem des Sozialen beziehen, dessen Besonderheiten Rammert lediglich skizziert, um sie von jenen der wirtschaftlichen, politischen und künstlerischen Referenzen bzw. Innovationen beispielhaft abzugrenzen.

Dieser systemtheoretische, auf die funktionale Differenzierung der Gesellschaft in Teilsysteme basierende Ansatz von SI als Teil eines umfassenderen Innovationsverständnisses wurde in einem von der DFG geförderten Graduiertenkolleg angewandt und stieß dort auf die Herausforderung, dass sich die im Kolleg untersuchten realen Innovationsfälle nicht so recht einem einzelnen (sozialen oder sonstigen) Teilsystem zuordnen ließen, sondern quer zu diesen zu liegen schienen, was zu einer Revision des Konzepts führe. Das Kolleg reflektierte stattdessen Ansätze abseits der Systemtheorie um den Begriff von »Innovationsfeldern« zu entwickeln (Windeler et al., 2017); Rammert selbst hielt zwar am systemtheoretischen Grundgedanken fest, relativierte ihn aber im Sinne einer »fragmentalen Differenzierung« der modernen Gesellschaft mit der Möglichkeit einer »multi-referentiellen Orientierung« (Rammert & Passoth 2016, S. 60–62), wodurch sich jedoch die Frage der Unterscheidung zwischen »sozialen«, »wirtschaftlichen« usw. Innovationen erneut stellt. Diese Schwierigkeiten bei der Anwendung des Konzepts sind insofern nicht überraschend, dass sie in der soziologischen Differenzierungstheoriediskussion und Systemtheoriekritik bereits reflektiert worden sind (siehe die Beiträge von Thomas Schwinn in: Schwinn, 2011).

Abgesehen von der umstrittenen theoretischen Grundsatzfrage, was die Teilsysteme und deren Verhältnis zueinander bzw. zur Gesellschaft ausmacht, bietet die Differenzierungstheorie auch keinen Konsens zur Frage, welche und wie viele Teilsysteme es in (modernen) Gesellschaften überhaupt gibt (Schwinn, 2011). Von einem »sozialen« Teilsystem neben Wirtschaft, Politik usw., wie ihn Rammert vorgeschlagen hat, ist aber in den gängigen Arbeiten zur funktionalen Differenzierung gar keine Rede. Interessant ist in diesem Kontext der Vorschlag von Katrin Gillwald (2000), die eine abgeschlossene Liste³ von fünf Nutzendimensionen vorschlägt: ökonomisch, ökologisch, kulturell, sozial und politisch, denen jeweils bestimmte »Rationalitäten« zugeordnet werden. Ähnlich wie Rammert, geht die Autorin (ebenda) also von einer »sozialen« Nutzendimension (mit Integration als ihr zugeordneter Rationalität) aus, verortet soziale Innovationen jedoch nicht ausschließlich in dieser Dimension. Soziale Innovationen können vielmehr in allen Nutzendimensionen realisiert werden. Die Gebietsreform in der BRD in den 1970er Jahren ist somit ebenso eine SI, wie die System-Gastronomie (Fast-Food Ketten) oder die Umweltbewegung. Dies ist dem Umstand gezollt, dass Gillwald im Großen und Ganzen, rekurrend v.a. auf Zapf (1989), die Perspektive des sozialen Wandels als Ausgangspunkt nimmt, soziale Innovationen folglich in Hinblick auf ihr Potenzial betrachtet werden, auf umfassende soziale Wandlungsprozesse zielgerichtet einzuwirken. Damit ist aber letztlich auch hier für unsere Frage nach den Typen von Innovation nicht viel gewonnen. Wohlgermerkt, gilt Gillwalds Text *nicht* der Theoriegenerierung, sondern dem Überblick über verschiedene Ansätze.

Ein handlungstheoretischer Ansatz zur Unterscheidung von sozialen und nicht-sozialen Innovationstypen als Alternative zum genannten systemtheoretischen Ansatz steht übrigens bisher unseres Wissens noch aus. Die von Gillwald ins Spiel gebrachte soziologische Theorie Max Webers könnte hierfür eine geeignete Kandidatin sein.

4.2.2 Vermittelnde Ansätze

Zwischen den beiden großen soziologischen Theorietraditionen von Systemtheorie und Handlungstheorie, die sich wegen ihrer unterschiedlichen Grundannahmen scheinbar unversöhnlich gegenüber-

³ Bei der Herleitung der Liste beruft sich Gillwald (2000) selektiv auf Max Weber und dessen Wertsphären (Religion, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kunst und Erotik, siehe Weber, 1963:536-573) sowie eine Typologie von Paul Diesing (technische, soziale, ökonomische, politische und legale Rationalität, wobei die soziale als unbewusst, die übrigen als bewusst charakterisiert werden; Diesing, 1973) und ergänzt diese um die ökologische Dimension.

stehen, da entweder von der Gesellschaft oder vom handelnden Akteur ausgegangen wird, positionieren sich »vermittelnde« Theorien, die beide Ansätze verknüpfen bzw. zwischen der Mikro- und Makroebene ansetzen. Ein prominentes Beispiel ist die Strukturierungstheorie des britischen Soziologen Anthony Giddens (1984), die weiteren theoretischen Ausarbeitungen wie den Praxistheorien oder der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) zugrunde gelegt wird. Diese Theorien werden zunehmend auch für die SI-Forschung erschlossen. Aber können sie die Frage nach der Unterscheidung sozialer und nicht-sozialer Innovationen beantworten?

In einem Sammelbandbeitrag verknüpft der finnische Soziologe Risto Heiskala die Strukturierungstheorie mit dem Neo-Institutionalismus, um den Typus der »Sozialen Innovationen« in Abgrenzung und Zusammenhang mit anderen Innovationsformen zu begründen (Heiskala, 2007). Ähnlich wie Rammert und Gillwald geht Heiskala (ebenda) von bestimmten Strukturen aus, die Handlungen ermöglichen oder einschränken: technologische, ökonomische, regulative, normative und kulturelle (zudem noch die natürliche Umwelt und die Demographie als für Innovationen unzugängliche Strukturen). Das besondere an Heiskalas Ansatz ist, dass er Macht bzw. deren Zu- und Abnahme als Performanzkriterium für (alle) Innovationen heranzieht. Dem Autor ist wichtig zu zeigen, dass er nicht von einem Nullsummenspiel ausgeht – die kollektive Macht einer von Innovation betroffenen Gesellschaft kann also durchaus für alle Betroffenen zunehmen.

Während Macht als »Performance« von Innovationen über alle Innovationstypen hinweg als gemeinsames Element ausgemacht ist, bleibt die Frage nach der Unterscheidung verschiedener Innovationstypen. Heiskala (2007) schlägt vor, die ersten beiden Strukturen zusammenfassend dem Typus der »technisch-ökonomischen« Innovationen zuzuordnen, die übrigen jenem der »sozialen Innovationen«. Diese Zusammenfassung der Strukturen wird zwar nicht systematisch begründet, folgt jedoch einer gewissen Logik: technische Innovationen treten augenscheinlich meist im wirtschaftlichen Bereich auf und wurden bereits vergleichsweise ausführlich erforscht, während die übrigen Kategorien noch untererforscht sind, womit soziale Innovationen gewissermaßen zum Label für ein Forschungsdesiderat wird. Andererseits wird auf diese Weise die historisch gewachsene Verbindung von Technik und Wirtschaft sozialtheoretisch zementiert. Damit wird der Blick z.B. auf technische Innovationen im nicht-wirtschaftlichen Bereich verstellt. Die institutionentheoretisch inspirierten regulativen und die normativen Strukturen hingegen liegen auf einer anderen Ebene als Kultur und Wirtschaft: Regulierungen und Normen spielen in der Wirtschaft ebenso eine Rolle wie in Politik, Religion und Erziehung. Warum sie nur dann »soziale Innovationen« sein sollen, wenn sie sich außerhalb der Wirtschaft bewegen, bleibt unklar. Die Unsicherheit, ob die Strukturen auf derselben analytischen Ebene liegen und wie sie zusammengefasst werden sollen, bleibt bestehen. Ähnliches gilt für den Begriff des »Feldes« bzw. »Innovationsfeldes« (Windeler et al., 2017): Inwiefern ist ein Innovationsfeld wie »Wasserstofftechnik« oder »Sharing Economy« als soziale Innovation, in Abgrenzung z.B. zu wirtschaftlicher Innovation beschreibbar, wenn man das Konzept der Wirtschaft als gesellschaftliches Teilsystem aufgibt?

4.3 Logik 3: Soziale Innovation vs. Staat und Markt: Wohlfahrtsstaatregime, Dritter Sektor und Zivilgesellschaft

Die dritte Logik zur Unterscheidung von sozialen und sonstigen Innovationsformen ist mit der zweiten eng verwandt und findet sich in Ansätzen, die aus der Forschung zu Wohlfahrtsstaatregimen, dem dritten Sektor und der Zivilgesellschaft stammen. Der Ausgangspunkt besteht darin, dass die Zivilgesellschaft insbesondere dann ins Spiel kommt, wenn Staat und Markt öffentliche Güter und Leistungen nicht erbringen. Diese Logik wird u.a. im Artikel von Phills, Deiglmeier & Miller (2008) explizit gemacht:

»According to our definition, an innovation is truly social only if the balance is tilted toward social value—benefits to the public or to society as a whole—rather than private value—gains for entrepreneurs, investors, and ordinary (not disadvantaged) consumers. We want to differentiate social innovations from ordinary innovations because the world is already amply equipped to produce and disseminate ordinary innovations. It is only when markets fail—in the case of public goods—that social innovation becomes important as a way to meet needs that would not otherwise be met and to create value that would not otherwise be created« (Phills et al. 2008: 39).

Dieser Ansatz steht in der Tradition der Forschung zu Zivilgesellschaft und Drittem Sektor, als zwei sich unterscheidender aber überschneidender Konzepte, bei denen die Abgrenzung zur (Markt-)Wirtschaft einerseits und dem Staat andererseits in Bezug auf die Erbringung öffentlicher Güter bzw. der Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen ein zentrales Definitionselement darstellt. Das »Soziale« an SI wird hier unter anderem daran festgemacht, dass nicht private Interessen im Vordergrund stehen, sondern das Gemeinwohl. Diese Unterscheidung lässt sich auf unterschiedlichen analytischen Ebenen treffen: Der Intentionen, die einer Innovation zugrunde liegen, der Sektorzugehörigkeit des Akteurs bzw. der Organisation, der Art des Mehrwerts (sozial vs. ökonomisch und privat) und der Art der Problemlage (z.B. soziale Probleme wie soziale Ungleichheit, sozio-ökonomische Nachhaltigkeit).

Der wohl konsequenteste Versuch, SI anhand der Sektorenlogik zu definieren, wurde im EU-Projekt ITSSOIN verfolgt – zumindest in seiner anfänglichen, konzeptionellen Phase. Die zentrale Hypothese des Projekts war, dass soziale Innovationen in erster Linie vom dritten Sektor ausgehen (Anheier et al., 2017). Die empirischen Studien im Projekt konnten diese Annahme jedoch nur zum Teil bestätigen. Tatsächlich zeigte sich in vielen Fällen, dass etwa öffentliche Akteure bei der Entstehung der untersuchten SI eine zentrale Rolle einnahmen und die intersektorale Zusammenarbeit bei der Entstehung der SI zentral war (Anheier et al., 2019).⁴ In der Folge revidierten und differenzierten die AutorInnen des ITSSOIN-Projekts das ursprüngliche Konzept. Then und Mildemberger (2022) folgend, können zwar alle drei Sektoren (nun anders definiert, als Markt, Staat, Familie/Gemeinschaft) soziale Innovationen hervorbringen, der Zivilgesellschaft als intermediärer Sphäre zwischen diesen drei Bereichen komme jedoch eine besondere Rolle zu, ohne die SI nicht möglich wären:

»(...) the impulse for a social innovation process (invention, prompt) can originate in any of the sectors and favor any of the functions. However, in the course of the process and especially when it comes to sustaining, scaling, and systemic changes, the other sectors will get involved, and civil society and organizations based on social investment will play a crucial role in mediating the transmission of the idea to society at large (Evers, 2005). Our research on the role of civil society in social innovation has shown that organizations that were

⁴ Auch die empirischen Studien von Stephen P. Osborne und Kollegen (2012) in Großbritannien kamen zum Ergebnis, dass SI keine Funktion der Organisationscharakteristik von NGO sei, sondern aus der Zusammenarbeit mit dem Staat auf lokaler und nationaler Ebene resultiert (Anheier et al., 2019: 25f.).

crucial for the development of a social innovation are typically closely intertwined with local communities and have a clear social needs orientation (Anheier et al., 2019).« (Then & Mildemberger 2022:93)

Es stellt sich die Frage, ob diese »revidierte« Form der Verknüpfung von SI und Sektoren es noch erlaubt, eine Typologie von Innovationen im Sinne der SI-Matrix aufzustellen. Wenn es nicht die Zugehörigkeit des die Innovation initiiierenden Akteurs zu einem der Sektoren ist, welche die SI von anderen Innovationstypen unterscheidet, was dann?

5 Vorläufige Schlussfolgerungen

Was ist das »Soziale« an sozialen Innovationen und wie unterscheiden sie sich von anderen Innovationsarten? Die oben skizzierten und anhand der ihnen zugrundeliegenden »Logiken« gruppierten Vorschläge bieten hierzu vielversprechende Ansatzpunkte, aber keine abschließenden Antworten. Ihr Vorteil liegt darin, dass sie an sozialwissenschaftliche Theorien anknüpfen, anstatt arbiträre Definitionen zu entwerfen. Wo sie jedoch zur Analyse konkreter SI angewandt wurden, mussten sie revidiert und angepasst werden, weil sich die beobachteten Innovationen »querstellten«. Dies hatte zur Folge, dass die Ansätze Vieles ihrer ursprünglichen konzeptionellen Schärfe einbüßten. Zugleich zeigt der Blick in die entgegengesetzte Richtung, also hin zu den Theorien selbst, dass sie ungelöste Schwachstellen aufweisen, die sich ebenso in den SI-Konzepten wiederfinden. Zumindest zeigt dieser Überblick, dass die geläufige Aufteilung von Innovationen in »soziale«, »wirtschaftliche« und »technische« keineswegs trivial ist und sich bisher nicht ohne Weiteres theoretisch fundieren lässt. Es ist jedoch bereits deutlich geworden, dass sich die Adjektive »technisch«, »wirtschaftlich« und »sozial« auf variierende Aspekte von Innovationen beziehen und somit als Leitunterschiede von Idealtypen zur Analyse von Innovationen ungeeignet sind.

Sowohl auf theoretischer wie auch auf empirischer Ebene sind beim Thema »soziale Innovation« somit noch viele Fragen offen und weitere Forschungsbemühungen wünschenswert. Dazu möchte das Projekt »Impact Sozialer Innovationen« einen Beitrag leisten. Das Projekt wird im nächsten Schritt die vorhandenen Ansätze und Vorarbeiten zu sozialer Innovation reflektieren, um einen umfassenden Innovationsbegriff zu entwickeln, der es ermöglicht, soziale, technische und wirtschaftliche Aspekte von Innovationen systematisch aufeinander zu beziehen. Die oben dargestellte »Innovationsmatrix« wird zu diesem Zweck weiter differenziert werden müssen, womöglich hin zu einer Sammlung wesentlicher Dimensionen, auf denen Innovationen und Innovationsverläufe dann verortet und geclustert werden können.

Literatur

- Aderhold, J. (2010). Probleme mit der Unscheinbarkeit sozialer Innovationen in Wissenschaft und Gesellschaft. In J. Howaldt & H. Jacobsen (Hrsg.), *Soziale Innovation* (S. 109–126). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-531-92469-4.pdf> (letzter Zugriff: 27.02.2023)
- Anheier, H. K., Krlev, G. & Mildemberger, G. (Eds.). (2019). *Social Innovation: Comparative Perspectives*. Routledge.

- Anheier, H. K., Krlev, G., Mildenerger, G. & Behrendt, C. (2017). Socio-economic impacts of the Third Sector – Considerations & Hypotheses.: *ITSSOIN Research Brief. A deliverable of the project: 'Impact of the Third Sector as Social Innovation' (ITSSOIN)*, European Commission – 7th Framework Programme, Brussels.
- Avelino, F., Wittmayer, J., Haxeltine, A., Kemp, R [Renè], O'Riordan, T., Weaver, P., Loorbach, D. & Rotmans, J. (2014). Game-changers and Transformative Social Innovation. The Case of the Economic Crisis and the New Economy. *TRANSIT working paper 1*, TRANSIT: EU SSH.2013.3.2-1 Grant agreement no: 613169.
- Avelino, F., Wittmayer, J., Pel, B., Weaver, P., et al. (2019). Transformative social innovation and (dis)empowerment. *Technological Forecasting and Social Change*, 145, 195-206. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2017.05.002>
- Bataglin, J. C. & Kruglianskas, I. (2022). Social Innovation: Field Analysis and Gaps for Future Research. *Sustainability*, 14(3), 1153. <https://doi.org/10.3390/su14031153>
- Battilana, J & Casciaro, T. (2012). Change agents, networks, and institutions. A contingency theory of organizational change. *Academy of Management Journal*, 55: 381–398.
- Baur, N., Besio, C. und Norkus, M.. (2016). Organisationale Innovation am Beispiel der Projektifizierung der Wissenschaft. In W. Rammert, A. Windeler, H. Knoblauch & M. Hutter (Hg.), *Innovationsgesellschaft heute. Perspektiven, Felder und Fälle* (S. 373-402). Wiesbaden: Springer VS.
- Beer, H.A., & Micheli, P. (2018). Advancing Performance Measurement Theory by Focusing on Subjects: Lessons from the Measurement of Social Value. *International Journal of Management Reviews*, 20, 755–771. <https://doi.org/10.1111/ijmr.12175>
- Böschen, S., Grunwald, A., Krings, B.-J., & Rösch, C. (2021b). Technikfolgenabschätzung – neue Zeiten, neue Aufgaben. In S. Böschen, A. Grunwald, B.-J. Krings & C. Rösch, *Technikfolgenabschätzung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis* (pp. 15–40). Baden-Baden: Nomos.
- Böschen, S., Grunwald, A., Krings, B.-J., & Rösch, C. (Hg.) (2021a). *Technikfolgenabschätzung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*. Baden-Baden: Nomos.
- Braun-Thürmann, H. & John, R. (2010). Innovation: Realisierung und Indikator des sozialen Wandels. In J. Howaldt & H. Jacobsen (Hrsg.), *Soziale Innovation* (S. 53–70). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bundesministeriums für Bildung und Forschung. (08/2021). Ressortkonzept zu Sozialen Innovationen. https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/168520_Ressortkonzept_zu_Sozialen_Innovationen.html (letzter Zugriff: 25.02.2023).
- Butzin, A., Davies, A., Domanski, D., Dhondt, S., et al. (September 2014). Theoretical Approaches to Social Innovation - A Critical Literature Review. *A deliverable of the project: "Social Innovation: Driving Force of Social Change" (SI-DRIVE)*. Dortmund. TU Dortmund: Sozialforschungsstelle. https://si-drive.eu/wp-content/uploads/2017/12/D1_1-Critical-Literature-Review_final.pdf (letzter Zugriff: 25.02.2023).
- Cajaiba-Santana, G. (2014). Social innovation: Moving the field forward. A conceptual framework. *Technological Forecasting and Social Change*, 82, 42–51. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2013.05.008>.
- Carberry, E. J., Bharati, P., Levy, D. L. & Chaudhury, A. (2019). Social Movements as Catalysts for Corporate Social Innovation: Environmental Activism and the Adoption of Green Information Systems. *Business & Society*, 58(5), 1083–1127. <https://doi.org/10.1177/0007650317701674>
- Chen, J., Walker, R. M., & Sawhney, M. (2020). Public service innovation: a typology. *Public Management Review*, 22(11), 1674–1695. <https://doi.org/10.1080/14719037.2019.1645874>
- Chesbrough, H. & Bogers, M. (2017). Explicating Open Innovation. In H. Chesbrough, W. Vanhaverbeke & J. West (eds.), *New frontiers in open innovation* (pp. 3–28). Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199682461.003.0001>
- Chesbrough, H. & Di Minin, A. (2017). Open Social Innovation In H. Chesbrough, W. Vanhaverbeke & J. West (eds.), *New frontiers in open innovation* (pp. 169–188). Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199682461.003.0009>
- Chesbrough, H. W. (2006). *Open innovation: Researching a new paradigm* (Repr). Oxford: Oxford University Press.

- Chesbrough, H.W. (2003): *Open Innovation: The New Imperative for Creating and Profiting from Technology*. Boston, Mass.: Harvard Business School Press.
- Cillo, V., Petruzelli, A. M., Ardito, L., & Del Giudice, M. (2019). Understanding sustainable innovation: A systemic literature review. *Corporate Social Responsibility and Environmental Management*, 26(5), 1012–1025. <https://doi.org/10.1002/csr.1783>
- Degelsegger, A. & Kesselring, A. (2012). Do Non-humans Make a Difference? The Actor-Network-Theory and the Social Innovation Paradigm. In H.-W. Franz, J. Hochgerner & J. Howaldt (Hrsg.), *Challenge social innovation: Potentials for business, social entrepreneurship, welfare and civil society* (pp. 57–72). Wiesbaden: Springer.
- Diercks, G., Larsen, H. & Steward, F. (2019). Transformative innovation policy: Addressing variety in an emerging policy paradigm. *Research Policy*, 48(4), 880–894. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2018.10.028>
- Diesing, P. (1973). *Reason in society: Five types of decisions and their social conditions* (Reprint). Greenwood Press Publishers.
- Domanski, D. & Kaletka, C. (2017). Exploring the Research Landscape of Social Innovation. *A deliverable of the project Social Innovation Community (SIC)*. Dortmund.
- Dreher, S., Stock-Homburg, R., & Zacharias, N. (2011). Dienstleistungsinnovationen – Bedeutung, Herausforderungen und Perspektiven. In M. Bruhn & K. Hadwich (Hg.), *Dienstleistungsproduktivität*. Wiesbaden: Gabler. https://doi.org/10.1007/978-3-8349-6663-6_2
- Edwards-Schachter, M. & Wallace, M. L. (2017). 'Shaken, but not stirred': Sixty years of defining social innovation. *Technological Forecasting and Social Change*, 119, 64–79. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2017.03.012>
- European Commission, Directorate-General for Research and Innovation. (2017). *Study on frugal innovation and reengineering of traditional techniques*. Publications Office.
- Fagerberg, J. (2005). Innovation: A Guide to the Literature. In J. Fagerberg, D. Mowery & R. Nelson (eds.), *The Oxford handbook of innovation* (pp. 1–26). Oxford Univ. Press.
- Foroudi, P., Akarsu, T. N., Marvi, R. & Balakrishnan, J. (2021). Intellectual evolution of social innovation: A bibliometric analysis and avenues for future research trends. *Industrial Marketing Management*, 93, 446–465. <https://doi.org/10.1016/j.indmarman.2020.03.026>
- Geels, F. W. (2002). Technological transitions as evolutionary reconfiguration processes: a multi-level perspective and a case-study. *Research Policy*, 31(8-9), 1257–1274. [https://doi.org/10.1016/S0048-7333\(02\)00062-8](https://doi.org/10.1016/S0048-7333(02)00062-8)
- Georghiou, L. (2018). *A European Ecosystem for Social Innovation*. Publications Office of the European Union.
- Giddens, A. (1984). *The Constitution of Society: Outline of the Theory of Structuration*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Gillwald, K. (2000). Konzepte sozialer Innovation (WZB Discussion Paper P 00-519). <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/50299/1/319103064.pdf> (letzter Zugriff: 25.02.2023).
- Godin, B. (2008). Innovation: the history of a category. Project on the intellectual history of innovation. Institut national de la recherche scientifique, Centre Urbanisation Culture Société. <https://espace.inrs.ca/id/eprint/10023/> (letzter Zugriff: 25.02.2023).
- Godin, B. (2012). Social Innovation: Utopias of Innovation from c.1830 to the Present (Working Paper Nr. 11). http://www.csiic.ca/PDF/SocialInnovation_2012.pdf (letzter Zugriff: 25.02.2023)
- Godin, B. (2019). From Innovation to X-Innovation to Critical Innovation. In J. Howaldt, C. Kaletka, A. Schröder & M. Zirngiebl (Hrsg.), *Atlas of Social Innovation: a World of New Practices* (pp. 12–15). München: oekom Verlag.
- Gustafsson, A., Snyder, H., & Witell, L. (2020). Service Innovation: A New Conceptualization and Path Forward. *Journal of Service Research*, 23(2), 111–115. <https://doi.org/10.1177/1094670520908929>
- Havas, A. (2019). Social and Business Innovations: Linked in Practice – But Two Worlds Apart in Theorising? In J. Howaldt, C. Kaletka, A. Schröder & M. Zirngiebl (eds.), *Atlas of Social Innovation: a World of New Practices* (pp. 34–37). München: oekom Verlag.

- Heiskala, R. (2007). Social innovations: Structural and power perspectives. In T. Hämäläinen & R. Heiskala (Hrsg.), *Social Innovations, Institutional Change and Economic Performance* (pp. 52–79). Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Henderson, H. (1993). Social innovation and citizen movements. *Futures*, 25(3), 322–338. [https://doi.org/10.1016/0016-3287\(93\)90140-O](https://doi.org/10.1016/0016-3287(93)90140-O)
- Hölsgens, R. (2020). Why Sustainable Social Innovations (Do Not) Diffuse? An Alternative View to Social Innovation Dynamics. In M. Martini, R. Hölsgens & R. Popper (eds.), *Sustainability and Innovation. Governance and Management of Sustainable Innovation* (pp. 161–179). Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-030-46750-0_8
- Howaldt, J., & Schwarz, M. (2022). Soziale Innovation und gesellschaftliche Transformationsprozesse. In E. Schüll, H. Berner, M. L. Kolbiger, & M. Pausch (Hg.), *Soziale Innovation im Kontext. Beiträge zur Konturierung eines unscharfen Konzepts* (pp. 7–30). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37221-7_1
- Howard-Grenville, J., Davis, G.F., Dyllick, T., Miller, C.C., Thau, S. & Tsui, A.S. (2019). Sustainable Development for a Better World: Contributions of Leadership, Management, and Organizations. *Academy of Management Discoveries*, 5(4):355–366.
- Huybrechts, B. & Haugh, H. (2018). The Roles of Networks in Institutionalizing New Hybrid Organizational Forms: Insights from the European Renewable Energy Cooperative Network. *Organization Studies*, 39(8), 1085–1108. <https://doi.org/10.1177/0170840617717097>
- Phills, J. R., Deiglmeier, K., & Miller, D. T. (2008). Rediscovering Social Innovation. *Stanford Social Innovation Review*, 6(4), 34–43. <https://doi.org/10.48558/GBJY-GJ47>
- Krlev, G., & Terstriep, J. (2022). Pinning it down? Measuring innovation for sustainability transitions. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 45, 270–288. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2022.11.005>
- Krlev, G., Mildenerberger, G. & Anheier, H. K. (2020). Innovation and societal transformation – what changes when the ‘social’ comes in? *International Review of Applied Economics*, 34(5), 529–540. <https://doi.org/10.1080/02692171.2020.1820247>
- Krlev, G. & Lund, A.B. (2020). Social Innovation Ignored: Framing Nonprofit Activities in European News Media. *Voluntas: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, 31, 949–965. <https://doi.org/10.1007/s11266-020-00224-7>
- Krlev, G., Bund, E. & Mildenerberger, G. (2014). Measuring What Matters—Indicators of Social Innovativeness on the National Level. *Information Systems Management*, 31(3), 200–224.
- Krlev, G., Mildenerberger, G. & Maier-Lohmann, I. (2020). *Indikatorik Soziale Innovationen: Ergebnisse der Messung regionaler Innovationskapazitäten*. Heidelberg: Universität Heidelberg, Forschungsstelle Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen. https://www.si-metrics.eu/media/d2.2_regionale_innovationskapazitaeten.pdf (letzter Zugriff: 25.01.2023)
- Krlev, G., Anheier, H. and Mildenerberger, G. (2018). Results: The comparative analysis. In H. K. Anheier, G. Krlev & G. Mildenerberger (eds.), *Social innovation. Comparative perspectives* (pp. 257–279). London: Routledge.
- Krlev, G., Münscher, R. & Mülberr, K. (2013). *Social Return on Investment (SROI): State-of-the-Art and Perspectives: A Meta-Analysis of practice in Social Return on Investment (SROI) studies published 2002-2012*: Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen (CSI).
- Kubeczko, K., Budde, B., Gieseke, S., Leitner, K.-H., & Schaper-Rinkel, P. (2016). Learning from Recent Work on Innovation Processes and the Coevolution of Technology, Economy and Society. *CRESSI Working Papers*, 45/2016. <https://core.ac.uk/download/pdf/288289256.pdf> [letzter Zugriff: 24.01.2023].
- Le Bas, C. (2016). Frugal innovation, sustainable innovation, reverse innovation: why do they look alike? Why are they different? *Journal of Innovation Economics*, 21(3), 9–26. <https://doi.org/10.3917/jie.021.0009>
- Mihci, H. (2019). Is measuring social innovation a mission impossible? *Innovation: The European Journal of Social Science Research* 33(3), 337–367. <https://doi.org/10.1080/13511610.2019.1705149>

- Mildenberger, G., Schimpf, G.-C. & Streicher, J. (2020). Social Innovation Assessment? Reflections on the impacts of social innovation on society - Outcomes of a systematic literature review. *European Public & Social Innovation Review*, 5(2), 1–13. <https://pub.sinnergiak.org/esir/article/view/138/81>
- Mortazzavi, S., Eslami, M. E., Hajikhani, A., & Väättänen, J. (2021). Mapping inclusive innovation: A bibliometric study and literature review. *Journal of Business Research*, 122, 736–750. <https://doi.org/10.1016/j.ibusres.2020.07.030>
- Moulaert, F. & MacCallum, D. (2019). *Advanced introduction to social innovation*. Elgar advanced introductions. Edward Elgar Publishing.
- Moulaert, F., MacCallum, D., Mehmood, A. & Hamdouch, A. (Hrsg.). (2013). *Elgar original reference. The international handbook on social innovation: Collective action, social learning and transdisciplinary research*. Cheltenham: Edward Elgar.
- Moulaert, F., Martinelli, F., Gonzalez, S. and Swyngedouw, E. (2007). Introduction: Social Innovation and Governance in European Cities. *Urban Development between Path Dependency and Radical Innovation. European Urban and Regional Studies* 14:195–209.
- Mulgan, G. (2018). *Why, What and How? NESTA after 20 Years*. NESTA: London. <https://www.nesta.org.uk/blog/why-what-and-how-nesta-after-20-years> [letzter Zugriff 18.01.2023].
- Nicholls, A. & Murdock, A. (eds.) (2012). *Social Innovation: Blurring Boundaries to Reconfigure Markets*. Houndmills: Palgrave Macmillan.
- Nicholls, A., Simon, J. & Gabriel, M. (eds.) (2015). *New Frontiers in Social Innovation Research*. Houndmills: Palgrave Macmillan. <https://doi.org/10.1057/9781137506801>
- Nicholls, A., & Ziegler, R. (2019). The Extended Social Grid Model. In A. Nicholls & R. Ziegler (eds.), *Creating Economic Space for Social Innovation* (pp. 3–31). Oxford: Oxford University Press.
- Ogburn, W. F. (1969). *Kultur und sozialer Wandel. Ausgewählte Schriften*. Herausgegeben und eingeleitet von Otis Dudley Duncan. Neuwied, Berlin: Luchterhand.
- Owen, R., Bessant, J., & Heintz, M. (Eds.). (2013). *Responsible Innovation. Managing the Responsible Emergence of Science and Innovation Society*. Sussex: Wiley. <https://doi.org/10.1002/9781118551424>
- Pel, B., Haxeltine, A., Avelino, F. et al. (2020). Towards a theory of transformative social innovation: A relational framework and 12 propositions. *Research Policy*, 49(8), 104080. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2020.104080>
- Pel, B., Haxeltine, A., Avelino, F., Dumitru, A., et al. (2020). Towards a theory of transformative social innovation: A relational framework and 12 propositions. *Research Policy*, 49(8). <https://doi.org/10.1016/j.respol.2020.104080>
- Pelka, B. & Terstriep, J. (2016). Mapping Social Innovation Maps. *European Public & Social Innovation Review*, 1(1), 3–16. <https://doi.org/10.31637/epsir.16-1.1>
- Phillips, W., Lee, H., Ghobadian, A., O'Regan, N. & James, P. (2015). Social Innovation and Social Entrepreneurship. *Group & Organization Management*, 40(3), 428–461. <https://doi.org/10.1177/1059601114560063>
- Phillips, W., Alexander, E.A. & Lee, H. (2017). Going It Alone Won't Work! The Relational Imperative for Social Innovation in Social Enterprises. *Journal of Business Ethics*, 156(2), 315–331. <https://doi.org/10.1007/s10551-017-3608-1>
- Poplow, M. (2019). Die Idee der Innovation – ein historischer Abriss. In B. Blätzel-Mink, I. Schulz-Schaeffer, & A. Windeler (eds.), *Handbuch Innovationsforschung. Sozialwissenschaftliche Perspektiven* (S. 1-9). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-17671-6_2-1
- Rabadjieva, M. & Butzin, A. (2020). Emergence and diffusion of social innovation through practice fields. *European Planning Studies*, 28(5), 925–940. <https://doi.org/10.1080/09654313.2019.1577362>
- Rabadjieva, M. & Zirngiebl, M. (forthcoming). Operationalizing Practice Theories for Social Innovation Research. In J. Howaldt & C. Kaletka (eds.), *Encyclopedia of Social Innovation*. Cheltenham: Edward Elgar.

- Rammert, W. & Passoth, J.-H. (2016). Fragmentale Differenzierung und die Praxis der Innovation: Wie immer mehr Innovationsfelder entstehen. In W. Rammert, A. Windeler, H. Knoblauch & M. Hutter (Hg.), *Innovationsgesellschaft heute* (S. 39–68). Wiesbaden: Springer.
- Rammert, W. (2010). Die Innovationen der Gesellschaft. In J. Howaldt & H. Jacobsen (Hrsg.), *Soziale Innovation* (S. 21–52). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ramus, T., La Cara, B., Vaccaro, A. & Brusoni, S. (2018). Social or commercial? Innovation strategies in social enterprises at times of turbulence. *Business ethics quarterly*, 28, 463–492.
<https://doi.org/10.1017/beq.2017.55>
- Rao-Nicholson, R., Vorley, T. & Khan, Z. (2017). Social innovation in emerging economies. A national systems of innovation based approach. *Technological Forecasting & Social Change*, 121, 228–237.
- Rüede, D. & Lurtz, K. (2012). Mapping the Various Meanings of Social Innovation: Towards a Differentiated Understanding of an Emerging Concept. EBS Business School Research Paper, 12-03.
<https://doi.org/10.2139/ssrn.2091039>
- Satalkina, L. & Steiner, G. (2022). Social Innovation: A Retrospective Perspective. *Minerva*, 60(4), 567-591.
<https://doi.org/10.1007/s11024-022-09471-y>
- Schoellhorn, T. & Oberg, A. (2020). Organizing the Wisdom of Crowds: How Wikipedia Helps to Theorize and Legitimize the Blockchain. *Academy of Management Proceedings*, 2020(1), 14649.
<https://doi.org/10.5465/AMBPP.2020.14649abstract>
- Schumpeter, J. A. (2017). *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung: Nachdruck der 1. Auflage von 1912. Hrsg. und erg. um eine Einführung von Jochen Röpke/ Olaf Stiller* (J. Röpke & O. Stiller, Hg.). Duncker & Humblot.
<https://doi.org/10.3790/978-3-428-51746-6>
- Schwinn, T. (2011). Perspektiven der neueren Differenzierungstheorie. In T. Schwinn (Hrsg.), *Soziale Differenzierung: Handlungstheoretische Zugänge in der Diskussion* (S. 421–432). Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seelos, C. & Mair, J. (2017). *Innovation and scaling for impact: How effective social enterprises do it*. Stanford: Stanford University Press.
- Seyfang, G., & Haxeltine, A. (2012). Growing Grassroots Innovations: Exploring the Role of Community-Based Initiatives in Governing Sustainable Energy Transitions. *Environment and Planning C: Government and Policy*, 30(3), 381–400. <https://doi.org/10.1068/c10222>
- Seyfang, G., & Smith, A. (2007). Grassroots innovations for sustainable development: Towards a new research and policy agenda. *Environmental Politics*, 16(4), 584–603.
<https://doi.org/10.1080/09644010701419121>
- Stilgoe, J., Owen, R., & Macnaghten, P. (2013). Developing a framework for responsible innovation. *Research Policy*, 42(9), 1568–1580. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2013.05.008>
- Streicher, J., Schön, L., Rosenball, R., Mildenerberger, G. & Schimpf, G.-C. (2020, 28. August). Studie zu Folgenabschätzung von Sozialen Innovationen. Wien & Heidelberg. https://www.ioanneum.at/fileadmin/POLICIES/Publikationen/POL_FASI_Endbericht_28082020.pdf (letzter Zugriff: 25.02.2023).
- Terstriep, J., Krlev, G., Mildenerberger, G., Strambach, S., Thurmman, J.-F., & Wloka, L. (2022). Soziale Innovationen zwischen Hype und realistischen Erwartungen: Welchen Beitrag kann die Innovationsmessung leisten? In J. Howaldt, M. Kreibich, J. Streicher, & C. Thiem (Eds.), *Zukunft gestalten mit Sozialen Innovationen. Neue Herausforderungen für Politik, Gesellschaft und Wirtschaft* (S. 305–325). Frankfurt a. M.: Campus Verlag.
- Terstriep, J., Krlev, G., Mildenerberger, G., Strambach, S., Thurmman, J.-F. & Wloka, L.-F. (2021). Measuring social innovation. In J. Howaldt, C. Kaletka & A. Schröder (eds.), *A Research Agenda for Social Innovation* (pp. 263–286). Cheltenham: Edward Elgar. <https://doi.org/10.4337/9781789909357.00024>
- Terstriep, J., Rehfeld, D., & Kleverbeck, M. (2020). Favourable social innovation ecosystem(s)? – An explorative approach. *European Planning Studies*, 28(5), 881–905. <https://doi.org/10.1080/09654313.2019.1708868>
- Terstriep, J., Wloka, L.-F., Geme, Y. und Rico Palacios, J.S. (2020). *Indikatorik Soziale Innovationen: Ergebnisse der Messung organisationaler Innovativität*. Gelsenkirchen: Westfälische Hochschule Gelsenkirchen, Institut

- für Arbeit und Technik. https://www.si-metrics.eu/media/d2.1_organisationaleinnovativitaet.pdf (letzter Zugriff: 25.01.2023)
- Then, V. & Mildenerger, G. (2022). Social Innovation: Not Without Civil Society. In M. Hoelscher, R. A. List, A. Ruser & S. Toepler (Hrsg.), *Nonprofit and Civil Society Studies. Civil Society: Concepts, Challenges, Contexts* (pp. 83–100). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-98008-5_6
- Then, V., Hamelmann, C., Turatto, F. & Dyakova, M. (2017). Social return on investment: accounting for value in the context of implementing Health 2020 and the 2030 Agenda for Sustainable Development.: (Investment for Health and Development Discussion Paper). World Health Organization.
- Tiwari, R., & Herstatt, C. (2012). Frugal Innovation: A Global Networks' Perspective. *Die Unternehmung*, 66(3), 246-274.
- Tummers, L. (2015). Understanding co-housing from a planning perspective: why and how? *Urban Research & Practice*, 8(1), 64–78. <https://doi.org/10.1080/17535069.2015.1011427>
- Urbaniec, M., Tomala, J., & Martinez, S. (2021). Measurements and Trends in Technological Eco-Innovation: Evidence from Environment-Related Patents. *Resources*, 10(7), 1-17. <https://doi.org/10.3390/resources10070068>
- van der Have, R. P. & Rubalcaba, L. (2016). Social innovation research: An emerging area of innovation studies? *Research Policy*, 45(9), 1923–1935. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2016.06.010>
- van Wijk, J., Zietsma, C., Dorado, S., Bakker, F. G. A. de & Martí, I. (2019). Social Innovation: Integrating Micro, Meso, and Macro Level Insights From Institutional Theory. *Business & Society*, 58(5), 887–918. <https://doi.org/10.1177/0007650318789104>
- von Schomberg, L., & Blok, V. (2021). Technology in the Age of Innovation: Responsible Innovation as a New Sub-domain Within the Philosophy of Technology. *Philosophie & Technology*, 34, 309–323. <https://doi.org/10.1007/s13347-019-00386-3>
- Weber, M. (1963). *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie* (3., photomechan. gedr. Aufl.). Mohr (Siebeck).
- Westley, F. (2018). Social Innovation and Resilient Societies. In J. Howaldt, C. Kaletka, A. Schröder & M. Zirngiebl (Hrsg.), *Atlas of Social Innovation - New Practices for a Better Future* (Atlas of social innovation Nr. 1, S. 22–25). Dortmund: Sozialforschungsstelle, TU Dortmund University.
- Westley, F. & Antadze, N. (2010). Making a Difference: Strategies for Scaling Social Innovation for Greater Impact. *The Innovation Journal: The Public Sector Innovation Journal*, 15(2).
- Westley, F., McGowan, K. & Tjornbo, O. (eds.) (2017). *The evolution of social innovation: Building resilience through transitions*. Cheltenham: Edward Elgar.
- Windeler, A., Knoblauch, H., Löw, M. & Meyer, U. (2017). Innovationsgesellschaft und Innovationsfelder. Profil und Forschungsansatz des Graduiertenkollegs Innovationsgesellschaft heute: Die reflexive Her-stellung des Neuen (*Technical University Technology Studies Working Papers TUTS-WP-2-2017*). Berlin: TU Berlin.
- Witell, L., Snyder, H., Gustafsson, A., Fombelle, P., & Kristensson, P. (2016). Defining service innovation: A review and synthesis. *Journal of Business Research*, 69(8), 2863–2872. <https://doi.org/10.1016/j.ibusres.2015.12.055>
- Wry, T. E. & Haugh, H. (2018). Brace for impact. Uniting our diverse voices through a social impact frame. *Journal of Business Venturing*, 33:566–574. <https://doi.org/10.1016/j.ibusvent.2018.04.010>
- Zapf, W. (1989). Über soziale Innovation. *Soziale Welt*, 40(1/2), 170–183.
- Ziegler, R. (2020). *Innovation, Ethics and our Common Futures: A collaborative Philosophy*. Cheltenham: Edward Elgar. <https://doi.org/10.4337/9781789904543>

Impressum

Autor:innen

Dr. Filip Zielirski ist Postdoc am Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen (CSI) der Universität Heidelberg.

Maria Rabadjieva ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsschwerpunkt »Innovation, Raum & Kultur« des IAT und promoviert zu Sozialen Innovationen.

Dr. Judith Terstriep ist Forschungsdirektorin des Forschungsschwerpunkts »Innovation, Raum & Kultur« des IAT und lehrt an der Ruhr-Universität Bochum zu Innovationssystemen, Sozialen Innovationen und migrantischem Unternehmer:innentum.

Dr. Georg Mildenberger leitet die Forschungsabteilung des Centrums für Soziale Investitionen und Innovationen (CSI) und koordiniert das ISI-Projekt. Er lehrt an der Universität Heidelberg im Themenfeld Soziologie.

Kontakt: mildenberger@csi.uni-heidelberg.de

Forschung Aktuell 2023-02

ISSN 1866 – 0835

DOI: <https://doi.org/10.53190/fa/202302>

Institut Arbeit und Technik
der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen

Redaktionsschluss: 31.01.2023

Redaktion

Claudia Braczko

Tel.: 0209 - 1707 176

Fax: 0209 - 1707 110

E-Mail: braczko@iat.eu

Institut Arbeit und Technik

Munscheidstr. 14

45886 Gelsenkirchen